

Die notwendige ständige und alltägliche schöpferische Auseinandersetzung des Menschen mit den immer wieder neuen und höheren Anforderungen des Kampfes um Spitzenleistungen in Ökonomie, Wissenschaft und Technik macht es unumgänglich, sich einen eigenen klaren politischen und moralischen Standpunkt, eine feste sozialistische Überzeugung zu bilden und danach zu handeln. Gerade bei der verantwortungsbewußten Auseinandersetzung mit den neuen Aufgaben, indem sich der einzelne ihnen stellt und ihnen nicht ausweicht, bewährt sich der Charakter, formt und bestätigt sich die sozialistische Persönlichkeit.

(Professor Kurt Hager auf der 10. Tagung des ZK der SED)

# Selbstverständlichkeiten, die schwer zu machen sind

Wie die F- und E-Stelle für Technologie der Hoch- und Fachschulbauten darum ringt, ein sozialistisches Kollektiv zu werden

Von Dipl. Journalist Murawski

Etwa anderthalb Jahre ist es her, als wir in der „Universitätszeitung“ über das Kollektiv der F- und E-Stelle für Technologie der Hoch- und Fachschulbauten berichteten. Es hatte sich nämlich am 7. Parteitag des Kampfes um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ entschlossen.

Jetzt liegen die Ergebnisse des Wettbewerbes auf dem Geburtstagstisch unserer DDR.

„Was sollen wir wieder von uns berichten? Das, was wir tun, sind für uns Selbstverständlichkeiten.“

Wie sehen sie aus, diese Selbstverständlichkeiten?

Es heißt im Rechenschaftsbericht über die Entwicklung des Kollektivs:

„Das grundsätzliche Ziel des Wettbewerbes um den Staatspreis an der F- und E-Stelle bestand darin, die Einheit von politisch-ideologischer und wissenschaftlich-technischer Arbeit so zu entwickeln, daß sie sich gegenseitig stützt und vertieft.“

Dazu Genosse Dr. Quack, Leiter der F- und E-Stelle:

„Diese Einheit von politisch-ideologischer und wissenschaftlich-technischer Arbeit ist eine sehr wesentliche Voraussetzung für unsere Arbeit. Sie ist deshalb notwendig, weil das Kollektiv für die Sicherung des wissenschaftlichen Verlaufes auf dem Gebiet der Prognose, Planung und Projektierung für Hoch- und Fachschulbauten sowie für die Begleichung von Investitionen im Bereich des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen verantwortlich ist. Um dieser Verantwortung gerecht zu werden, müssen wir von prognostischen Entwicklungstendenzen der Gesellschaft und der weiteren Entwicklung des Hoch- und Fachschulwesens ausgehen. Die Sicherung des wissenschaftlichen Verlaufes für den Prognosezeitraum bis 1980 und besonders für den Perspektivplanzeitraum bis 1975 setzt voraus, daß wir von Grundfragen unserer politischen und gesellschaftlichen Entwicklung ausgehen. Aus diesem Grunde war es notwendig, das Kollektiv so zu entwickeln, daß wissenschaftlich-technische und politisch-ideologische Arbeit eine Einheit sind.“

Eine sehr wesentliche Voraussetzung hierfür war eine straffe Leitung der gesellschaftlichen Arbeit, die sich im Zusammenhang mit der Leitung der staatlichen Aufgaben sehr gut entwickelte. So wurden alle Probleme im Kollektiv zwischen dem Parteigruppenorganisator, der AGL, dem Gewerkschaftsvereinsmann und dem staatlichen Leiter beraten und festgelegt getroffen.“

● die Forschung für Hoch- und Fachschulbauten in die Entwicklungstendenzen des Teilsystems „Grundfonds“ des künftigen Leitungs- und Informationssystems im Hoch- und Fachschulwesen einzuordnen;

● die Konzentration der Forschung auf die strukturbestimmenden Schwerpunkte des Hoch- und Fachschulwesens zu erreichen, durch die Berücksichtigung von Anforderungen aus dem Beispiel den prognostischen Entwicklungstendenzen des Hoch- und Fachschulwesens, des Bauwesens und auf anderen Gebieten;

● die wissenschaftsorganisatorischen Voraussetzungen für eine langfristige Planung der auftragsgebundenen Forschung auf dem Gebiet der Hoch- und Fachschulbauten zu schaffen;

● die sozialistische Gemeinschaftsarbeit mit wichtigen Kooperationspartnern auf dem Gebiet der Forschung zu Problemen der weiteren Entwicklung des Hoch- und Fachschulwesens und zum System der Bauforschung zu entwickeln.

Mit der Bestätigung dieser Wissenschaftskonzeption durch die Leitung des MfH ist zugleich eine neue Phase der Entwicklung der F- und E-Stelle eingeleitet worden.

**Produzenten und Eigentümer**

„Das politische Verantwortungsbewußtsein für die Lösung der wissenschaftlich-technischen Aufgaben hat sich erhöht, die gesellschaftliche Aktivität aller Mitglieder des Kollektivs hat einen hohen Stand erreicht – eine der inhaltlich-reichsten Erstattungen im Rechenschaftsbericht. Nur wenige Beispiele: Vielfältig sind die Initiativen, um dem

lich auch für die gesellschaftliche Weiterbildung des Kollektivs zu ziehen.“

## Das Warum und Wofür der Arbeit

Dr. Korneli schätzt das so ein: „Das Ergebnis dieser Seminare besteht in erster Linie darin, daß das Denken im System, das Erkennen der Zusammenhänge, das nicht mehr losgelöste Betrachten einzelner Vorgänge bei den Kollegen angeregt und zur Methode wurde. Damit wird, so glauben wir, eine ideologische Basis geschaffen, von der aus allein die Ausgangspunkte für unsere Arbeit und die Entscheidungen richtig sein können.“

Ein Beweis dafür aus den Arbeitsergebnissen dieses Kollektivs ist die „Wissenschaftliche Konzeption zur Entwicklung der Forschung für Hoch- und Fachschulbauten im Zeitraum bis 1975.“ Diese Konzeption wurde als wissenschaftsorganisatorischer Beitrag in Auswertung der 9. Tagung des ZK der SED



und des Staatsratsbeschlusses vom 3. April 1969 über „Die Weiterführung der 3. Hochschulreform und die Entwicklung des Hochschulwesens bis 1975“ sowie aus Anlaß des 20. Jahrestages der Gründung unserer Republik von einem Kollektiv der F- und E-Stelle ausgearbeitet. Mit dieser Konzeption liegt ein wesentliches Dokument vor, das unter anderem das Ziel verfolgt,

● die Forschung für Hoch- und Fachschulbauten in die Entwicklungstendenzen des Teilsystems „Grundfonds“ des künftigen Leitungs- und Informationssystems im Hoch- und Fachschulwesen einzuordnen;

● die Konzentration der Forschung auf die strukturbestimmenden Schwerpunkte des Hoch- und Fachschulwesens zu erreichen, durch die Berücksichtigung von Anforderungen aus dem Beispiel den prognostischen Entwicklungstendenzen des Hoch- und Fachschulwesens, des Bauwesens und auf anderen Gebieten;

● die wissenschaftsorganisatorischen Voraussetzungen für eine langfristige Planung der auftragsgebundenen Forschung auf dem Gebiet der Hoch- und Fachschulbauten zu schaffen;

● die sozialistische Gemeinschaftsarbeit mit wichtigen Kooperationspartnern auf dem Gebiet der Forschung zu Problemen der weiteren Entwicklung des Hoch- und Fachschulwesens und zum System der Bauforschung zu entwickeln.

Mit der Bestätigung dieser Wissenschaftskonzeption durch die Leitung des MfH ist zugleich eine neue Phase der Entwicklung der F- und E-Stelle eingeleitet worden.

**Produzenten und Eigentümer**

„Das politische Verantwortungsbewußtsein für die Lösung der wissenschaftlich-technischen Aufgaben hat sich erhöht, die gesellschaftliche Aktivität aller Mitglieder des Kollektivs hat einen hohen Stand erreicht – eine der inhaltlich-reichsten Erstattungen im Rechenschaftsbericht. Nur wenige Beispiele: Vielfältig sind die Initiativen, um dem

kämpfenden Vietnam zu helfen; 2517 Stunden wurden in der Volkswirtschaftlichen Masseninitiative geleistet; über die Hälfte der Mitarbeiter übt gesellschaftliche Funktionen aus.

Dazu wieder Genosse Dr. Quack:

„Diese gesellschaftlichen Aufgaben werden mit hohem Verantwortungsbewußtsein durchgeführt. Das Verantwortungsbewußtsein äußert sich weiterhin in der Lösung wissenschaftlich-technischer und operativer Aufgaben. Mit der Lösung all dieser Aufgaben hat sich das Kollektiv zielstrebig entwickelt. So wurde versucht, alle Probleme komplex zu behandeln, also die wissenschaftlich-technischen Entwicklungstendenzen sowie die politisch-ideologischen und gesellschaftlichen Anforderungen und Auswirkungen als Einheit aufzufassen.“

Und Dr. Korneli:

„Wenn es uns nicht gelungen wäre, die ideologische Klarheit zu schaffen, dann wäre es nicht möglich gewesen, zum Beispiel zusätzliche Aufgaben zu übernehmen, die von den Kollegen zum Teil außerhalb der Dienstzeit mit hohem persönlichem Einsatz durchgeführt wurden.“

## Wie wird man eine Gemeinschaft?

Erwähnt wurde schon die einheitliche straffe Leitung der gesellschaftlichen und fachlichen Arbeit, die aber nur dann von höchster Effektivität ist, wenn alle Mitarbeiter einbezogen werden. Auch auf ihre Gedanken, auf ihre Vorschläge, ihren Entwicklungsstand gründen sich Leitungsentscheidungen; auf der anderen Seite sind sie diejenigen, die diese Entscheidungen zu Taten machen, ihren Erfolg oder Mißerfolg bestimmen. Deshalb bestand eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung des Kollektivs darin, die sozialistische Demokratie zu entfalten, die Lösung „Pläne mit, arbeite mit, regiere mit“ in der täglichen Arbeit durchzusetzen. Dr. Quack erklärt: „Mit allen Entscheidungsfragen auf wissenschaftlichem und gesellschaftlichem Gebiet, zum Beispiel

## Kameradschaft und Vertrauen

Von entscheidender Bedeutung für die Entwicklung der Gemeinschaftsarbeit

vor dem Beschluß des Staatsrates über die Weiterführung der 3. Hochschulreform haben wir aus der Erkenntnis der Mängel in der konventionellen Lehre und Forschung eine Reihe von Maßnahmen eingeleitet, die diese Mängel beheben sollten. So haben wir an der gegenwärtigen Hauptform der Wissensvermittlung, der klassischen Vorlesung, Anstoß genommen. Sie hat unsere Erachtens den wesentlichen Nachteil, daß die dauernde Hepauförderung des Studierenden zu aktivem Mitdenken und Mitarbeiten fehlt. Sie ist nicht produktiv, sondern rezeptiv angelegt. Dabei herrscht im allgemeinen zwischen Lehrendem und Lernendem die stille Übereinkunft, sich gegenseitig nicht durch Zwischenfragen zu stören. Die klassische Prüfung besteht meist nicht in einer echten Beurteilung der erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten, sondern überwiegend in einer Kontrolle des Kurzzeitgedächtnisses der Studierenden. Professor Bredendick hat daher den Lehrstoff in Form einer sogenannten „Aktivvorlesung“, einer Synthese von Vortrag und Seminar unter Einbeziehung der Studenten in die beziehungsweise Forschung, vermittelt. Er führt über Form und Inhalt der Lehrveranstaltungen mit den Studenten Podiums- und Briefkastendiskussionen, wie wir uns überhaupt um ein gutes persönliches Verhältnis zu unseren Studenten bemühen. Sie wurden in den bisherigen Ingenieurpraktika unmittelbar auf ihre vertriebsgebundenen Forschungsarbeiten zur Lösung der Diplomarbeit vorbereitet.

Zur weiteren Aktivierung der Studenten ist ein System von Maßnahmen in Aussicht genommen, das von der Er-

arbeitung programmierter Lehrmaterialien über Fachvorträge und Aktivvorlesungen bis zur Einbeziehung der systematischen Heuristik reicht.

In der Forschung haben wir seit Jahren besonders auf den Schwerpunkt „Grundlagenforschung beim Fließpressen“ orientiert, wobei es sich als nützlich erwies, die Fließpresszentren in der DDR zu einer Interessengemeinschaft zusammenzuführen, die nunmehr unsere Vertragspartner stellt. Durch die von Dr. Bönisch eingeführte Netzplantechnik ist eine genaue Termin- und Kostenplanung möglich geworden, die eine hohe Effektivität der Forschungsarbeiten sichert. Die Aufteilung in Forschungsgruppen ist eine weitere wissenschaftsorganisatorische Maßnahme, die sich als günstig erwiesen hat. Aus der Kenntnis des internationalen Standes der Forschung kann eingeschätzt werden, daß unsere Ergebnisse auf dem Gebiet des Fließpressens und der Methoden der Spannungsvermittlung Spitzenleistungen darstellen.

Als Methode wissenschaftlichen Arbeitens gewinnt dabei für uns die systematische Heuristik immer mehr an Bedeutung, so daß sie bereits in der Forschung und in den Lehrplänen Eingang gefunden hat. Um die Einführung als Rationalisierungsmittel hat sich besonders Dipl.-Ing. Wagner verdient gemacht. Dabei bedauern wir, daß keine derartige Lehrveranstaltung für unsere Studenten an der TU existiert.

Das Besondere dieser Ergebnisse in Lehre und Forschung ist unseres Erachtens ihr kollektiver Charakter und ihre kollektive Herkunft. Dabei verdanken wir dem prognostischen Denken und der progressiven Haltung Professor

Bredendicks gegenüber neuen Ideen sehr viel. Zahlreiche Einzelbeiträge für Schrittmacherleistungen in Lehre und Forschung sind von ihm selbst angeregt worden.

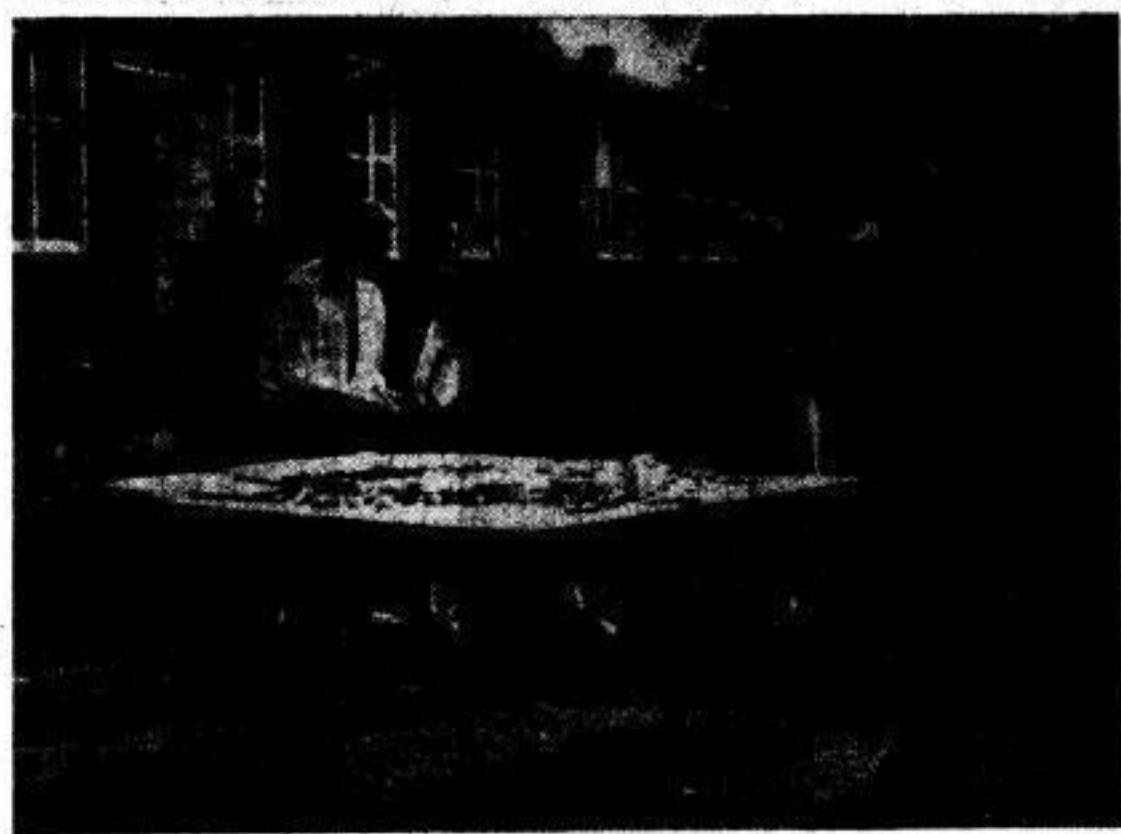
Die Ausstrahlung auf die Sektion und darüber hinaus auf die TU besteht in einer Übernahme unserer Arbeitsmethoden und unserer Anregungen.“

Das, was wir mit für das Wichtigste halten, ist die kluge Führungstätigkeit des Leitungskollektivs des Bereiches, ist die richtige und ständige Arbeit mit den Menschen. Der Parteigruppenorganisator schätzt das so ein:

„Unser größter Erfolg ist, daß wir sagen können, alle Kollegen stehen hinter unseren Aufgaben; sie sind bemüht und bereit, aktiv mitzuarbeiten. Es ist uns gelungen, alle Mitarbeiter so einzusetzen, daß ihre individuellen Neigungen und Fähigkeiten mit den Erfordernissen unseres Bereiches übereinstimmen. Jeder hat das Gefühl, an der richtigen Stelle eingesetzt zu sein, dort zu arbeiten, wo er hingehört, wo er das meiste für sich und die Gesellschaft leisten kann. Jeder sieht für sich eine Perspektive.“

An dieser Stelle eine Frage an die UGL: Warum ist trotz Einladung niemand von unserer Verteidigung gekommen? Wir haben unser Kampfprogramm praktisch nur vor uns selbst verteidigt. Dabei brauchen wir Anregungen, wir wollen wissen, was in anderen Kollektiven geschieht, wir brauchen auch Kritik!“

Die Entwicklung, die das Kollektiv bisher genommen hat, berechtigt zu der Gewißheit, daß sein Vorhaben, zum dritten Mal um den Staatspreis zu kämpfen, erfolgreich verwirklicht wird.



Modell für das Zentrum von Zwickau

Anläßlich des 20. Jahrestages der DDR war ein Wettbewerb zur Gestaltung des Zentrums der Industriestadt Zwickau ausgeschrieben. Mit einem Modell beteiligten sich in Gemeinschaftsarbeit die Studenten Prinz und Bürger und Professor Trautzetel als Betreuer. Für beide Studenten ist diese Arbeit zugleich ein Beleg im Rahmen des wissenschaftlich-produktiven Studiums. Das Modell wird zum 20. Jahrestag in Zwickau ausgestellt. Foto: Lau

bel der Festlegung zur prognostischen Entwicklung auf unserem Wissenschaftsgebiet, bei der Jahresplanung, werden alle Mitarbeiter konfrontiert. Ihre Auffassungen fließen grundsätzlich in die Dokumente ein, und die Folge ist, daß sie voll hinter der Realisierung dieser Pläne bzw. Dokumente stehen.“

Wesentliches Ergebnis im Wettbewerbszeitraum ist, daß sich die Gemeinschaftsarbeit gut entwickelt hat, ein hoher Grad an Kollektivität erreicht wurde. Dadurch kann in den nächsten Jahren die wissenschaftliche Arbeit noch konsequenter auf Schwerpunkte konzentriert und die Gemeinschaftsarbeit im umfassenden Sinne weiterentwickelt werden.

„Das was so einfach nicht möglich, was es gemacht wurde, dafür nennen Dr. Korneli und Dr. Quack einige Beispiele. „Die Voraussetzungen müssen dafür bereits bei der Arbeitsplanung geschaffen werden durch eine von vornherein vorgesehene Arbeitsteilung entsprechend der wissenschaftlichen Spezialisierung in den Bereichen. In den letzten Jahren wurden wertvolle Erfahrungen in der Planung der wissenschaftlich-technischen Leistungen gesammelt, die bei der detaillierten Planung und der Lösung wissenschaftsorganisatorischer Probleme ab 1970 zu einer höheren Qualität der Gemeinschaftsarbeit führen werden.“

## Wie wird man eine Gemeinschaft?

Erwähnt wurde schon die einheitliche straffe Leitung der gesellschaftlichen und fachlichen Arbeit, die aber nur dann von höchster Effektivität ist, wenn alle Mitarbeiter einbezogen werden. Auch auf ihre Gedanken, auf ihre Vorschläge, ihren Entwicklungsstand gründen sich Leitungsentscheidungen; auf der anderen Seite sind sie diejenigen, die diese Entscheidungen zu Taten machen, ihren Erfolg oder Mißerfolg bestimmen. Deshalb bestand eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung des Kollektivs darin, die sozialistische Demokratie zu entfalten, die Lösung „Pläne mit, arbeite mit, regiere mit“ in der täglichen Arbeit durchzusetzen. Dr. Quack erklärt: „Mit allen Entscheidungsfragen auf wissenschaftlichem und gesellschaftlichem Gebiet, zum Beispiel

## Kameradschaft und Vertrauen

Von entscheidender Bedeutung für die Entwicklung der Gemeinschaftsarbeit

vor dem Beschluß des Staatsrates über die Weiterführung der 3. Hochschulreform haben wir aus der Erkenntnis der Mängel in der konventionellen Lehre und Forschung eine Reihe von Maßnahmen eingeleitet, die diese Mängel beheben sollten. So haben wir an der gegenwärtigen Hauptform der Wissensvermittlung, der klassischen Vorlesung, Anstoß genommen. Sie hat unsere Erachtens den wesentlichen Nachteil, daß die dauernde Hepauförderung des Studierenden zu aktivem Mitdenken und Mitarbeiten fehlt. Sie ist nicht produktiv, sondern rezeptiv angelegt. Dabei herrscht im allgemeinen zwischen Lehrendem und Lernendem die stille Übereinkunft, sich gegenseitig nicht durch Zwischenfragen zu stören. Die klassische Prüfung besteht meist nicht in einer echten Beurteilung der erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten, sondern überwiegend in einer Kontrolle des Kurzzeitgedächtnisses der Studierenden. Professor Bredendick hat daher den Lehrstoff in Form einer sogenannten „Aktivvorlesung“, einer Synthese von Vortrag und Seminar unter Einbeziehung der Studenten in die beziehungsweise Forschung, vermittelt. Er führt über Form und Inhalt der Lehrveranstaltungen mit den Studenten Podiums- und Briefkastendiskussionen, wie wir uns überhaupt um ein gutes persönliches Verhältnis zu unseren Studenten bemühen. Sie wurden in den bisherigen Ingenieurpraktika unmittelbar auf ihre vertriebsgebundenen Forschungsarbeiten zur Lösung der Diplomarbeit vorbereitet.

Zur weiteren Aktivierung der Studenten ist ein System von Maßnahmen in Aussicht genommen, das von der Er-

arbeitung programmierter Lehrmaterialien über Fachvorträge und Aktivvorlesungen bis zur Einbeziehung der systematischen Heuristik reicht.

In der Forschung haben wir seit Jahren besonders auf den Schwerpunkt „Grundlagenforschung beim Fließpressen“ orientiert, wobei es sich als nützlich erwies, die Fließpresszentren in der DDR zu einer Interessengemeinschaft zusammenzuführen, die nunmehr unsere Vertragspartner stellt. Durch die von Dr. Bönisch eingeführte Netzplantechnik ist eine genaue Termin- und Kostenplanung möglich geworden, die eine hohe Effektivität der Forschungsarbeiten sichert. Die Aufteilung in Forschungsgruppen ist eine weitere wissenschaftsorganisatorische Maßnahme, die sich als günstig erwiesen hat. Aus der Kenntnis des internationalen Standes der Forschung kann eingeschätzt werden, daß unsere Ergebnisse auf dem Gebiet des Fließpressens und der Methoden der Spannungsvermittlung Spitzenleistungen darstellen.

Als Methode wissenschaftlichen Arbeitens gewinnt dabei für uns die systematische Heuristik immer mehr an Bedeutung, so daß sie bereits in der Forschung und in den Lehrplänen Eingang gefunden hat. Um die Einführung als Rationalisierungsmittel hat sich besonders Dipl.-Ing. Wagner verdient gemacht. Dabei bedauern wir, daß keine derartige Lehrveranstaltung für unsere Studenten an der TU existiert.

Das Besondere dieser Ergebnisse in Lehre und Forschung ist unseres Erachtens ihr kollektiver Charakter und ihre kollektive Herkunft. Dabei verdanken wir dem prognostischen Denken und der progressiven Haltung Professor

Habilitationsschrift, der Abschluß einer Promotion, die Durchführung von außerplanmäßigen Aspiranturen, die Aufnahme von Auslandsaspiranten in der Sowjetunion, die Teilnahme an Lehrgängen der Volkshochschule Dresden, die Aufnahme von Vorbereitungslehrgängen zum Frauensonderstudium und die Teilnahme an Kolloquien, Tagungen und ähnlichen wissenschaftlichen Veranstaltungen innerhalb und außerhalb der TU vor.

Wir sind besonders froh, daß gerade unsere Kolleginnen die Weiterbildung mit außerordentlich großer Energie und sehr positiven Ergebnissen durchgeführt haben.

Mit der Weiterbildung ist in sehr vielen Fällen nicht nur die fachliche Entwicklung, sondern zugleich die Weiterbildung auf ideologischem Gebiet verbunden. Auch unter diesem Aspekt war es deshalb möglich, daß das Ziel des Wettbewerbes, nämlich die Einheit von politisch-ideologischer und wissenschaftlich-technischer Arbeit zu erreichen, wesentlich unterstützt wurde.“

Selbstverständlichkeiten, die schwer zu machen sind, die leicht werden mit dem klaren Bewußtsein, Bürger unseres sozialistischen Staates zu sein und beitragen zu müssen zu seiner Stärkung und zum eigenen besseren Leben, die leichter werden mit dem Wissen um den Zusammenhang zwischen eigener Arbeit und deren Auswirkungen für unsere ganze Gesellschaft:

Selbstverständlichkeiten, deren wir viele aufzählen können und immer mehr brauchen werden.

„Wir“, berichtet Dr. Quack, „haben in regelmäßigen Zeitabständen, mindestens einmal jährlich, mit allen Mitgliedern des Kollektivs Kadergespräche geführt, in denen es besonders um die fachliche und die gesellschaftliche Entwicklung ging. Auch diese Gespräche führten dazu, daß Ergebnisse in der Weiterbildung erreicht werden konnten, mit denen wir sehr zufrieden sind.“

Im Wettbewerbszeitraum wurden sehr umfangreiche Qualifizierungsmaßnahmen eingeleitet und abgeschlossen. So liegen als wesentliche Ergebnisse eine